


FRITZ REISS / AP

FARBIGE FLITZER

Immer mehr US-Autofahrer machen ihren Wagen zur Werbefläche. Auch deutsche Vermittler buhlen um Pkw-Besitzer – SPIEGEL ONLINE über Vorreiter und schwarze Schafe.

WISSENSCHAFT

Schlüssel zum Leben: Manche HIV-Infizierte sind immun gegen Aids – in ihren Genen liegt die Chance für einen Impfstoff. SPIEGEL ONLINE besucht eine Deutsche, die seit 22 Jahren mit dem Virus lebt.

POLITIK

Endspurt: Erwin Huber und Horst Seehofer kämpfen an der Basis – wer wird neuer CSU-Parteichef? SPIEGEL ONLINE begleitet die Rivalen durch die Bierzelte.

SPORT

Basketball-EM: Dirk Nowitzki und seine Korbjäger kämpfen um Titel und Olympiaqualifikation. SPIEGEL ONLINE berichtet live aus Spanien.

AUTO

Glückliches Detroit: Die aufregendsten Fahrzeugdesigns kamen in den Sechzigern aus der US-Autometropole. SPIEGEL ONLINE zeigt die tollsten Entwürfe.

REISE

Paradies mit Macken: Italien bleibt trotz Mafia-Schlagzeilen eines der liebsten Urlaubsziele der Deutschen. Warum, erkundet ein SPIEGEL ONLINE-Spezial.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de

Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

Hansjörg Felmy, 76. Schmallippig urteilte das Rororo-Filmlexikon über seinen größten Film, die zweiteilige Kinoadaptation (1959) des Thomas-Mann-Romans „Buddenbrooks“: „Beachtliche Kinounterhaltung, aber weder Erfüllung der Dichtung noch ein bedeutender Gesellschaftsfilm“. Wie ungerecht, besonders was die Leistung von Felmy betrifft. Seine Darstellung des Konsul Thomas, der seine Jugendlichkeit, seine Liebe und seine Sehnsüchte dem Geschäftswohl opfert, hatte Felmy, der Generalsohn aus Braunschweig, uneigennützig, diszipliniert und deshalb vollkommen glaubhaft vor der Kamera abgeliefert. Zum Glamour hatte der Schauspieler keinen Draht, dieser Vertreter einer in die Nachkriegszeit hineingewachsenen Generation, die um ihr Jungsein betrogen worden war. Felmy blieb sein Leben lang ein gebranntes Kind, das dem Erfolg misstraute. Eine Hollywood-Karriere wollte der deutsche Humphrey Bogart nicht machen, obwohl er für seine Leistung im Hitchcock-Film „Der zer-


JOACHIM BARCKWEGT / DPA

rissene Vorhang“ (1966) an der Seite von Paul Newman zu Recht gerühmt worden war. Im Fernsehen mochte sich Felmy erst recht nicht künstlerisch einsargen lassen, obwohl er sich mit 20 „Tatorten“ zwischen 1974 und 1980 in dem Format eigentlich eine Planstelle ersessen hatte. Ihm waren die Drehbücher zu schlecht geworden. Dabei schwärmen TV-Nostalgiker noch heute von seiner Figur Kommissar Haferkamp, von diesem knorrigen, geschiedenen und unverbesserlich seine Ex-Frau liebenden BRD-Frühzeitsingle. Hansjörg Felmy starb am 24. August in Landshut an Knochenschwund.

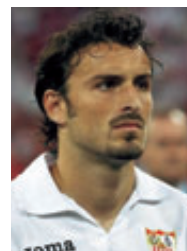
Gaston Thorn, 78. Es war wohl seine ganz persönliche Tragik, dass der überzeugte Europäer ausgerechnet an der Einigung Europas politisch scheiterte. Schon früh hatte der spätere luxemburgische Premier für eine umfassende „politische und militärische“ Integration geworben. Als die EU noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft hieß und Thorn als erster Luxemburger Präsident der Kommission war (1981 bis 1984), prägte er das Bild von der europäischen „Schicksalsgemeinschaft“. Nach dem Scheitern des Gipfels in Athen 1983 und der erstmaligen Ablehnung des Brüsseler Haushalts durch das Europaparlament


ERWIN ELSNER

sprach Thorn ernüchtert von „Eurosklerosen“. Später zog er sich ganz aus der Politik zurück. Dabei galt der charmante Jurist stets als Meister des Kompromisses – ein Ruf, den er 1975 als Präsident der Uno-Vollversammlung sowie in seinen drei Amtszeiten als turnusmäßiger Präsident des EG-Ministerrats bestätigte. Zuletzt war der Liberale Präsident des Verwaltungsrats von Europas größtem kommerziellem Fernsehveranstalter CLT-UFA. Gaston Thorn starb am 26. August in Luxemburg.

Raymond Barre, 83. Er sei der „beste Ökonom Frankreichs“, so stellte Präsident Valéry Giscard d'Estaing ihn 1976 als neuen Premierminister der Öffentlichkeit vor. Der bis dahin weitgehend unbekannte Technokrat erwies sich als untypischer Politiker und Querdenker. „Lieber unpopulär als verantwortungslos“ lautete die Devise, mit der er fünf Jahre lang harte Sparmaßnahmen gegen Inflation und Arbeitslosigkeit durchsetzte, ohne sich dabei um sinkende Popularitätswerte zu kümmern. Schon als Universitätsprofessor hatte der passionierte Europäer, der nie einer Partei beitrug, mit „Économie politique“ ein Standardwerk verfasst, das zur Pflichtlektüre für Wirtschaftsstudenten wurde. Sein Ruf als Weiser und Mahner, als der er sich bis zuletzt gern ins politische Geschehen mischte, wurde durch antisemitische Äußerungen, etwa über die „jüdische Lobby“ oder die Bezeichnung von Nazi-Kollaborateur Maurice Papon als „gutem Staatsdiener“, eingetrübt. Raymond Barre starb am 25. August in Paris.

Antonio Puerta, 22. Kein anderer Fußballspieler verkörperte den Aufstieg des FC Sevilla zum europäischen Spitzenclub so sehr wie der Mittelfeldmann mit der Nummer 16. Seit Jahren gehörte der athletische Puerta zum Profikader, sein Volleytreffer gegen Schalke 04 hatte Sevilla im Vorjahr ins Uefa-Cup-Finale gebracht. Doch die robuste Physis täuschte darüber hinweg, dass Puerta krank war. Zweimal war er im Training ohnmächtig geworden, scheinbar grundlos, denn ein Gesundheitscheck brachte keine Ursache zutage. Am vorletzten Samstag brach er im ersten Saisonspiel zusammen, er ging noch vom Platz, kollabierte drinnen aber erneut. Mehrmals wurde er in der Klinik reanimiert, doch Sauerstoffmangel hatte das Hirn zu stark geschädigt. Antonio Puerta starb am 28. August in Sevilla.


ALFAQUI / ACTION PRESS